

## Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

# Postfaktische Sicherheitspolitik



ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Sicherheit ist wieder Wahlkampf-schwerpunkt, Parteien überbieten sich mit Maßnahmen oder Ankündigungen, wie wir angeblich zu mehr Sicherheit kommen. Mehr Kameraüberwachung im öffentlichen Raum wird gefordert, dabei wissen wir längst, dass sie keine Verbrechen verhindert. Sascha Lobo hat diese Politik einmal als „esoterisch“ bezeichnet: viel Aufwand, null Wirkung. Sie adressiert Gefühle und ändert nichts. Heute fürchtet man sich sehr, vor allem vor Terrorismus und vor allem, was fremd ist, dabei haben wir noch nie in einer sichereren Zeit gelebt, zumindest hierzulande. Gefühlses Risiko und tatsächliche Gefahren klaffen auseinander. Es ist offenbar wichtiger, den Wählern zu gefallen, als tatsächlich Sicherheit zu erhöhen.

Warum glauben so viele Menschen, in besonders unsicheren Zeiten zu leben? Warum wählen viele aus einem Gefühl der Bedrohung heraus einen Trump, die AfD oder nationalistische Parteien? Der Umstand, dass wir uns mitten in einem der größten Umbrüche der Neuzeit befinden, spielt dabei sicher eine Rolle. Noch nie hat sich Gesellschaft so schnell verändert. Noch nie konnte man Zukunft deshalb so schlecht vorhersagen. Wer im Jahr 1900 geboren wurde, erlebte in durchschnittlicher Lebensdauer den Siegeszug von ein bis zwei technischen Innovationen. Wer wie mein Sohn im Jahr 2000 geboren wurde, hat schon vor der Volljährigkeit mehr davon gesehen. Für ihn

ist diese Veränderungsgeschwindigkeit normal, er hat viel Fantasie für das, was kommt, er findet nichts Komisches an der Meldung, dass Dubai ab 2022 fliegende Taxidrohnen einsetzen will. Ältere halten das für Science-Fiction. In China gibt es „dunkle“ Fabriken, in denen kein Licht mehr brennt, weil nur noch Roboter dort

arbeiten. Mein Sohn sieht darin wertfrei die Zukunft der Produktion, auch bei uns. Ein 50-jähriger Arbeiter bei VW findet die Vorstellung vermutlich beunruhigend.

Viele Menschen haben ein enormes Problem mit der großen Veränderung und der mangelnden Vorhersagbarkeit. Ungewissheit macht ihnen Angst. Wer keine Vorstellung davon hat, was die digitale Revolution so bringt, fürchtet eher, dass es nichts Gutes wird. Ganz allgemein fürchten Menschen sich mehr vor Gefahren, die für sie neu und schwer bestimmbar sind. Risiken, selbst tödliche, tolerieren wir, wenn wir sie kennen, wie die mehr als 3000 Verkehrstoten im Jahr. Wir haben mehr Angst vor islamistischem Terror, obwohl in den 80er Jahren der Terrorismus in Europa stärker wütete als heute und obwohl es ein wachsendes Problem mit rechtsextremem Terrorismus gibt. Wir rüsten auf und investieren Milliarden gegen islamistischen Terrorismus, aber wir tun nichts, um die 20000 vermeidbaren Opfer von Blutvergiftung zu retten, die jedes Jahr in Deutschland sterben.

Die USA haben nach 9/11 ein Heimat-schutzministerium geschaffen, Grundrechte für alle eingeschränkt, eine unfassbare Massenüberwachung auf den ganzen Planeten ausgedehnt und Restriktionen eingeführt, die alle viel kosten: an Freiheit und an Ressourcen. Dabei ist ihr Effekt fraglich, viel wahrscheinlicher wirkt er terrorismusfördernd. Wer wirklich Terrorismus bekämpfen will, exportiert keine

Waffen, schickt keine Drohnen in fremde Länder, wo sie zu Tausenden Zivilisten töten, bekämpft Diskriminierung im eigenen Land und schützt Grundrechte für alle. Aber das alles scheint egal zu sein, denn es geht um das Gefühl, und gefühlte Sicherheit darf gern sehr viel kosten. Auch Menschenleben, nur nicht bei uns, oder meist aufgrund von Ursachen, die uns nicht empören. Wer sich in Deutschland sicherer fühlt, weil weniger Geflüchtete es über die tödlichste Grenze der Welt nach Europa schaffen, weil wir jährlich Tausende Menschen im Mittelmeer ersaufen lassen, der sollte sich fragen, wer entscheiden darf, ob ein Mensch in Sicherheit leben darf.

Alle dreieinhalb Jahre sterben in den USA genauso viele Frauen, ermordet durch ihre (Ex-)Partner, wie es Opfer bei 9/11 gab, jedes Jahr etwa 1000 Frauen. Dieses Morden geht weiter, auch bei uns, wo etwa jedes dritte weibliche Mordopfer durch die Hand eines (Ex-)Partners stirbt. In 70 Prozent aller Gewalttaten gegen Frauen ist ihre eigene Wohnung der Tatort. Aber dafür gibt es nirgendwo ein Milliardenprogramm, denn auch diese Gefahr zählt offenbar zu denen, an die wir uns gewöhnt haben, die wir einfach tolerieren, gegen die keine Regierung, weder in den USA noch bei uns, bereit ist, massiv vorzugehen. Leider geht es zu häufig nicht wirklich um Menschenleben und reale Sicherheit. Wenn dem so wäre, würde Politik anders handeln.



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt – digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.